

DSV-Lawinenserie: Teil VIII – Gefahren auf Skitouren, die vom Menschen ausgehen

Schwerwiegende Lawinenunfälle werden meist durch ein verantwortungs- oder achtloses Verhalten von Tourenggehern oder Freeridern mit verursacht. Die Natur birgt oft nur das Risiko – die Gefahr ergibt sich durch gruppenspezifische Prozesse, psychologische Aspekte sowie Wahrnehmungsfehler oder Verhaltens- und Erfahrungsfallen bei den Wintersportlern.

Typische Fehler können auch erfahrenen Tourenggehern unterlaufen. Sie erhöhen das Lawinenrisiko und sollten unbedingt vermieden werden. Zu beachten sind dabei auch die zwar weit verbreiteten, aber falschen und gefährlichen Meinungen, die über Lawinen und ihre Auslösung kursieren.

Psychologische Aspekte

Bei den meisten Lawinenunfällen liegt die Ursache nicht nur in einer falschen Beurteilung der Schneedeckenstabilität, sondern auch in gruppenspezifischen Prozessen. Das Erkennen, Entscheiden und Verhalten wird besonders von psychischen sowie sozialen Faktoren beeinflusst. Von der Natur geht wohl die kleinste Gefahr aus. Wintersportler tragen zum großen Teil selbst zu Lawinenunfällen bei. Besonders bei modernen Trendsportarten scheint eine hohe Risikobereitschaft wichtig zu sein. Der Spruch „no risk no fun“ hat nach wie vor Gültigkeit. Nur mit einem entsprechenden Risikomanagement lässt sich das Restrisiko senken und Spaß erreichen. Nicht nur die körperlichen Voraussetzungen wie Fitness und Gesundheit sind wichtig, um eine Skitour oder einen Freeridetag genießen zu können, ebenso wichtig ist ein guter psychischer Zustand. „Bei einem Lawinenunfall spielen Mängel an fachlichen- und sozialen Kompetenzen immer eine Rolle. Deshalb sollte man sich bei der Tourenvorbereitung sowohl die physische als auch die psychische Komponente stets bewusst machen“, so Robert Schilling, Chef DSV-Bundeslehrteam Skitour.

Vor und während der Tour sollte klar sein, wer für die Gruppe verantwortlich ist. Wer trifft wann eine Entscheidung und wenn, welche?

Richtiges und optimales Verhalten sowie Entscheidungen in kritischen Situationen zu treffen, sind nur demjenigen möglich, der sich mit der Materie auseinandergesetzt hat.

Fachliche- und soziale Kompetenz verhindert Unfälle

Sowohl fachliche als auch soziale Kompetenzen sind nötig, um das Risiko beim Fahren abseits der gesicherten Pisten zu minimieren. Die fachliche Kompetenz zeigt sich in einer wohlüberlegten Tourenausswahl und einer detaillierten Tourenplanung ebenso wie im verantwortungsbewussten Verhalten während einer Tour. Außerdem trägt die alpine Erfahrung und angeeignetes Fachwissen, zum Beispiel über Lawinen und Erste-Hilfe-Maßnahmen, zur Sicherheit am Skitag bei. Soziale Kompetenz hingegen spiegelt sich im eigenverantwortlichen Denken, einer kritischen Selbsteinschätzung und dem Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Gruppe und der Natur wider.

Gruppendynamische Prozesse

Das Verhalten von einer Person innerhalb einer Gruppe, kann völlig konträr zum Verhalten außerhalb der Gruppe sein. So fühlen sich die meisten Personen in einer Gruppe „sicher“ und „aufgehoben“. Die Risikobereitschaft von Gruppen ist deutlich höher, da keiner als „Feigling“ gesehen werden möchte. Der Einzelne kann sich in Gruppen



DSV-Lawinenserie, Teil VIII: Fotos – Bildunterschriften am Ende der Pressemeldung.

besser dem Treffen von eigenen Entscheidungen entziehen. Häufig beschließt der inoffizielle Führer, ob kompetent oder nicht. Selbst bei geführten Gruppen, bei denen ein Bergführer die Teilnehmer anführt, kann es zu erheblichen Spannungen kommen, wenn die getroffenen Entscheidungen unpopulär sind. Große Gruppen im Gebirge bergen deshalb immer ein höheres Risiko und sollten daher vermieden werden. Selbstdarstellung und Gruppendruck haben bei Entscheidungsprozessen einen wesentlich größeren Einfluss als wir wahrhaben wollen.

Nachteile von großen Gruppen

Innerhalb großer Gruppen erhöht sich oft die Risikobereitschaft der einzelnen Teilnehmer. Tourengänger und Freerider trauen sich mehr zu oder unterdrücken Ängste, die sie vor gefährlichen Situationen warnen. Große Gruppen sind auch für Tourenleiter schwieriger zu führen. Eine höhere Personenzahl geht einher mit mehreren unterschiedlichen Erfahrungs- und Leistungsstufen. Der Gruppenführer muss alle Teilnehmer zusammenhalten und seine Entscheidungen bei ihnen durchsetzen. Eine größere Teilnehmerzahl bedeutet außerdem, dass erheblich mehr Zeit beim Aufsteigen und Abfahren eingeplant werden muss. Letztendlich ist auch der Erlebnis- und Spaßfaktor in großen Gruppen geringer.

Typische Fehler können vermieden werden

Andreas König, DSV-Sicherheitsexperte, gibt zu bedenken: „Selbst den erfahrensten Wintersportlern unterlaufen immer wieder Fehler. Diese Fehler lassen die Schlussfolgerung zu, dass Erfahrungen zwar wertvoll und hilfreich sind, jedoch auch (erhebliche) Gefahren bergen. Erfahrung macht nur Sinn, wenn die Erkenntnisse daraus bewusst eingesetzt und hinterfragt werden.“ Typische Fehler treten durch die Erfahrungs- als auch die Verhaltensfalle auf. Außerdem führen Wahrnehmungsfehler und bestimmte Einstellungen oder Merkmale der Persönlichkeit zu vermeidbaren Risiken.

Mögliche Erfahrungsfallen

Immer wieder ist auch bei erfahrenen Tourenggehern zwar Achtsamkeit beim Aufsteigen, aber Achtlosigkeit bei der Abfahrt festzustellen. Wird ein Hang beim Aufsteigen kritisch eingestuft und vorsichtig mit Entlastungsabständen begangen, so ist ein entsprechendes Verhalten beim Abfahren meist nicht



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen!
Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv

mehr zu erkennen, obwohl die Belastungen auf den Hang wesentlich größer sind. Frei nach dem Motto: „Der Hang hat ja vorher auch gehalten!“ Außerdem werden frühere Erfahrungen oft auf die momentane Situation übertragen. Der Gedanke „in diesem Gebiet oder Hang ist noch nie etwas passiert“ führt zur Erfahrungsfalle. Jeder Winter verläuft anders, selbst Gebietskenner müssen sich jedes Jahr mit den Verhältnissen neu auseinandersetzen.

Besonders leicht passiert es in Gruppen, dass die Entscheidungen an den offensichtlich Erfahrensten abgegeben werden, ohne eben diese Entscheidungen zu hinterfragen. Zu leicht wird blind auf einen „Fachmann“ vertraut.

Mögliche Verhaltensfallen

Zudem ist es gefährlich, wenn man sich im Zusammenhang mit bestehenden Lawinengefahren gegen Erkenntnisse, Beobachtungen oder ein „ungutes“ Gefühl wehrt. Entscheidungen nach dem Motto „die Verhältnisse sind zwar ungünstig, wird aber schon gehen“, sind grob fahrlässig. Lieber einmal mehr auf die „innere Stimme“ hören. Ebenso birgt der Irrglaube, mit einer Hightech-Ausrüstung ginge alles gut, Gefahren. Auch mit einer sehr professionellen und kompletten Sicherheitsausrüstung darf man sich keinesfalls risikobereiter verhalten. Ein Lawinenunfall bleibt auch mit Hightech-Ausrüstung lebensgefährlich!

Wahrnehmungsfehler

Auch von einer getäuschten Wahrnehmung geht vor allem in ungesichertem Gelände ein hohes Risiko aus. Bei guten Verhältnissen werden mögliche Gefahren nicht erkannt. Bei Pulverschnee und Sonnenschein wird ein mögliches Risiko demnach weniger deutlich wahrgenommen, als bei schlechten Wetter- und Schneeverhältnissen. Außerdem können Tourenger und Freerider dazu neigen, Anzeichen und Geräusche so zu interpretieren, dass das Tourenziel nicht gefährdet wird. Hinweise auf Schneeverfrachtungen werden ignoriert oder „Wumm-Geräusche“ als gute Setzungsvorgänge der Schneedecke fehlgedeutet. Vielmehr müsste bei dieser Art von Geräuschen die Alarmglocke zum Rückzug läuten.

Ein größerer Spielraum für Handlungen ergibt sich durch eine hohe fachliche und soziale Kompetenz, mit dem Wissen um diese typischen Wahrnehmungsfehler.

Einstellungen und Persönlichkeit

Eine Tour abzubrechen oder darauf zu verzichten, ist meist ein sehr unpopulärer Gedanke. Oft möchten Tourenger möglichst lange an ihrer ursprünglichen Tourenroute festhalten. Dies birgt große Risiken. Übertriebenes Selbstbewusstsein gepaart mit der Überzeugung, dass einem selbst sowieso nichts passieren, oder übertriebener Ehrgeiz, dass der Gipfel oder die Abfahrt gelingen muss, führen leicht zu unüberlegtem Handeln.

Diese Faktoren führen oftmals zu Lawinenunfällen

Gewisse Umstände erhöhen die Gefahr beim Skifahren und Tourengehen abseits der gesicherten Pisten. Lawinenunfälle geschehen oftmals nach keiner oder nur unzureichender Tourenplanung. Ohne eingehende, detaillierte Vorbereitung, sollte niemals zu einer Unternehmung in freiem Gelände aufgebrochen werden. Ebenso erhöht eine falsche Touren- oder Routenwahl das Risiko. Diese sollte auf die Erfahrungen und Fähigkeiten der Teilnehmer sowie die Wetter- und Schneedeckenverhältnisse abgestimmt sein. Eine Gefahr geht dabei besonders von einer falschen Zeitplanung der Tour aus. Pausen müssen unbedingt eingeplant und eingehalten werden. Außerdem kann eine hohe Teilnehmerzahl bei Gruppentouren zu Lawinenunfällen führen. Durch die größere Personenzahl lastet ein höherer Druck auf der Schneedecke. Gruppendynamische Prozesse können höhere Risikobereitschaft auslösen und damit gefährliche Situationen zur Folge haben. Ebenfalls sehr risikoreich sind schlechte Wetter- und Sichtverhältnisse. Der Wetterbericht sollte unbedingt zur genauen

Einschätzung der Bedingungen abgehört werden. Von besonderer Bedeutung sind dabei auch die Wetterprognosen, die Angaben zur weiteren Entwicklung der Witterungsverhältnisse geben.

Letztendlich führt unzureichende Erfahrung immer wieder zu Lawinenunfällen. Unerfahrene Tourenger und Freerider schätzen nicht nur ihre eigenen Fähigkeiten, sondern vor allem auch Anzeichen und Vorgänge in den Bergen oftmals falsch ein.

Diese weit verbreiteten Meinungen sind falsch und gefährlich

Leider kursieren einige Annahmen, die trügerisch sind und falsches Verhalten und eine verkehrte Risikoeinschätzung zur Folge haben. Die Aussage, Lawinengebänge gäbe es nur während und kurz nach Neuschneefällen, ist nicht richtig. Lawinen können nie ausgeschlossen werden. Abgängen liegen verschiedene Prozesse innerhalb der Schneedecke zu Grunde. Je nach der Zusammensetzung der Schneemassen, können Lawinen auch unabhängig von Neuschneefällen abgehen. Eine weitere Annahme ist, dass sich Lawinen nicht bei niedrigen Außentemperaturen lösen. Auch diese Aussage ist falsch und führt zu Fehleinschätzungen der Gefahrenlage.

Oftmals entsteht der falsche Eindruck, dass häufig befahrene Hänge lawinensicher sind. Im Gegenteil gehen die meisten Lawinen in Gebieten ab, in denen schon vorher einige Spuren zu sehen waren. Ebenso irreführend sind die Annahmen, kurze Geländestufen seien nicht gefährlich und im Bergwald bestehe keine Lawinengefahr. Auch diese Hangmerkmale schließen das Risiko nicht aus. Genauso wenig wie geringe Schneehöhen. Für die Auslösung einer Lawine ist vielmehr die Zusammensetzung der Schneedecke als die Höhe des Schnees entscheidend. Schließlich werden die Geräusche in den Bergen oft falsch interpretiert. Während „Wumm-Geräusche“ oft für die Setzung der Schneedecke gehalten werden, sind sie vielmehr ein wichtiges Alarmzeichen, das Gefahrengebiet schnellstmöglich zu verlassen.



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen!
Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv

Informationen und Bildmaterial zu diesem Thema auf dem DSV-Presseserver:
Link: www.ski-online.de/presse – Zugang: presse/presse
Zielpfad: DSV_Freizeitsport/02_Themenfelder/02_04_Sicherheit im .../02_04_06_DSV-Lawinenserie
Zielpfad: DSV_Freizeitsport/03_Bilder/03_04_Sicherheit im Skisport/03_04_06_DSV-Lawinenserie

Überblick

Zu folgenden Skisportthemen erhalten Sie ausführliche Informationen (Fotos, Texte) über den DSV-Presseserver:

- Sicherheit im Skisport
- Service
- Ausrüstung
- Umwelt- & Naturschutz
- Skigeschichte
- Skitouren & Hochgebirge
- Sport & Schule
- DSV nordic aktiv
- DSV-Skiversicherungen
- Rechtswesen
- Ausbildung
- Sportmedizin
- Seniorensport
- DSV-Wettkampfsereien
- Skisport mit Behinderung

1. Bild: Große Gruppe auf Tour

Eine Skitour mit großer Teilnehmerzahl, wie hier auf dem Ortler, wirkt sich oft auf die Gefahr beim Skitag abseits der gesicherten Pisten aus. Neben gruppenspezifischen Prozessen, die zu risikoreichem Verhalten führen können, lastet mehr Druck auf der Schneedecke. Außerdem ist es für den Tourenleiter schwieriger, die Gruppe sicher zu führen und unpopuläre Entscheidungen durchzusetzen.

2./3. Bild: Große Gruppe auf Tour

Eine größere Gruppe, wie sie auch in diesem Bild auf dem Ortler unterwegs ist, muss für Aufstieg und Abfahrt mehr Zeit einplanen. Auch der Erlebnis- und Spaßfaktor kann geringer sein, wenn die einzelnen Teilnehmer unterschiedliche Erfahrungen und Leistungsniveaus aufweisen. Ein Mindestabstand zwischen den Tourengängern soll die Belastung auf der Schneedecke verringern. Dennoch ist diese Last, vor allem beim Abfahren, wesentlich höher als bei kleineren Gruppen. Das Risiko wird deutlich erhöht.

Bildrechte und Belegexemplar

Bitte achten Sie darauf, die Bildrechte anzugeben, die für alle Grafiken der DSV-Lawinenserie lauten:

AM-Berg Verlag

Bitte lassen Sie uns ein Belegexemplar Ihrer Publikationen zukommen.

Die 13 Themen der DSV-Lawinenserie

Teil I – Lawinenarten

Lawinenarten (Schneebrett-, Lockerschnee-, Staublawine) und ihre Entstehung.

Teil II – Aufbau Schneedecke/Umwandlungsprozesse

Präzise Erläuterung der Zusammensetzung der Schneedecke, Entstehung der Schneesichten und Umwandlungsprozesse innerhalb der Schneedecke.

Teil III – Festigkeit der Schneedecke

Was ist ausschlaggebend f.d. Stabilität der Schneedecke?

Teil IV – Faktoren, die zur Lawinenbildung beitragen

Über die Auswirkungen der Wetterverhältnisse auf die Stabilität der Schneedecke. Hangart und -exposition, Niederschläge, Temperaturwechsel, Wind, Strahlung.

Teil V – Faktoren, die eine Lawine auslösen

Der Abgang einer Schneelawine kommt nicht immer plötzlich und unvorhersehbar.

Teil VI – Lawinenlagebericht (LLB)

Schneesituation und Risikobeurteilung: LLB muss gelesen und gedeutet werden.

Teil VII – Tourenplanung

Wichtigste Schritte der Tour-Vorbereitung: risikobewusste Planung und Organisation.

Teil VIII – Gefahren, die man selbst verursacht

Risiken und Gefahren, die man abseits der gesicherten Pisten selbst beeinflusst.

Teil IX – Skitour/Freeriden: Aufsteigen

Verhaltensregeln für das Aufsteigen.

Teil X – Skitour/Freeriden: Abfahren

Verhaltensregeln für das Abfahren.

DSV-Lawinenserie: Teil XI – Lawinenunfall

Was bei und nach einem Lawinenunfall zu tun ist.

Teil XII – Erste Hilfe beim Lawinenunfall

Viel Zeit bleibt den Rettern nicht: lebensrettende erste Maßnahmen.

Teil XIII – Schneeschuhgehen

Wieder sehr beliebt: das Schneeschuhgehen.

Hintergrundinformationen

Lawinenseminare und DSV-Ausbildungen

Es ist wichtig, Grundlagen des Risikomanagements in Lawinenseminaren unter Anleitung von Bergführern zu erlernen. Dabei erfahren Sie alles zur richtigen Ausrüstung, Tourenplanung, Schnee- und Lawinenkunde und Interpretation des LLB. Nur so begegnen Sie der „Weißen Gefahr“ angemessen! Ein grundlegendes Ziel der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Deutschen Skiverband ist es, durch das Skilehrwesen ein Maximum an Sicherheit im organisierten Skiraum und im Gelände zu vermitteln. Die Ausbildung von Lehrkräften, die im alpinen Gelände unterrichten, verlangt deshalb gezielte Aus- und Weiterbildungen im Bereich Risikomanagement. Nur erfolgreiche Absolventen dieser Lehrgänge sind befähigt, mit Gruppen durchgehend markierte Skirouten sowie Variantenabfahrten im Einzugsbereich von Pisten zu befahren. Ausbildungsinhalte sind im Einzelnen: Kameradenhilfe, Ernstfall, organisierte Rettung, Wetter und Gelände, Ausrüstung und Tourenplanung, Lawinenlagebericht, Taschenkarte DSV-Tourenwesen, Führungstechnische und -taktische Maßnahmen, Orientierung und Kartenkunde, Geländebeurteilung und Entscheidung, Abstimmung der führungstechnischen und -taktischen Maßnahmen auf die Ergebnisse der Lawinenbeurteilung aus dem „3x3-Filter“ in Verbindung mit der „Reduktionsmethode“. Alle Skischulen der DSV-Skivereine berücksichtigen diese Ausbildungsinhalte. Weiterführende Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.ski-online.de.

Versicherungsschutz

Wer beim Skifahren einen Unfall hat, sollte schnellstmöglich medizinisch versorgt werden. Bei schwereren Verletzungen ist meist in wenigen Minuten schnelle Hilfe aus der Luft vor Ort und übernimmt die professionelle Erstversorgung sowie den Abtransport zur weiteren medizinischen Behandlung im Krankenhaus. Bergungskosten, die dabei entstehen, sind hoch. Schnell können Summen von mehr als 3000 Euro entstehen – die bei Skiunfällen im Ausland in der Regel von den Krankenkassen nicht übernommen werden. Gut beraten ist deshalb, wer bereits im Vorfeld eine DSV aktiv-Mitgliedschaft mit Skiversicherung abgeschlossen hat, die auch Bergungskosten im Ausland abdeckt. Aber auch bei Diebstahl, Beschädigung der Ski oder Verlust der Ski im Tiefschnee tritt der in die DSV aktiv-Mitgliedschaft inkludierte Versicherungsschutz ein. Versicherungsschutz für Ski besteht bei Diebstahl während des Skibetriebs, auch wenn die „Bretter“ vor der Skihütte abgestellt wurden. Ebenso greift der Versicherungsschutz zwischen 19 Uhr und 6 Uhr, sofern die Ski in einem ortsfesten Raum oder in einem verschlossenen PKW aufbewahrt wurden. Versichert sind alle eigenen Ski. Natürlich gelten die beschriebenen Fälle auch für die von einem gewerblich tätigen Verleiher gemieteten Ski. Eine Kranken-, Rechtsschutz- und die Haftpflichtversicherung runden das umfangreiche „Sicherheitspaket“ von DSV aktiv ab. Zusätzlich zu den Versicherungsleistungen sind zahlreiche Mitgliedervorteile, wie zum Beispiel ermäßigte Liftpässe und Reise-Angebote, sowie die regelmäßig erscheinende Mitgliederzeitschrift DSV aktiv Ski- & Sportmagazin (sechs Ausgaben pro Jahr) im Paket mit enthalten. Weiterführende Informationen zum Thema unter www.ski-online.de/versicherung.

Aufklärung über Sicherheitsfragen im Skisport: Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS)

Die Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) fördert unter anderem mit der Lawinenserie die Aufklärung über Sicherheit und richtiges Verhalten im Skisport sowie die Informationsbereitstellung über Erfordernisse der Sicherheit und Umweltverträglichkeit. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Schulunterricht und auf Skilehrgängen sowie auf der Ausbildung von Lehrkräften, Skilehrern und Übungsleitern. Eine Schlüsselrolle im Bereich der Aufklärung liegt darüber hinaus beim deutschen Sportfachhandel, der

führenden Wintersportzeitschrift DSV aktiv Ski- & Sportmagazin und der Fachzeitschrift FdSnow.

Ein weiteres zentrales Anliegen der SIS ist die Unfallverhütung durch Unfallursachen-Analyse (mit einer eigenen Auswertungsstelle für Skiunfälle: ASU Ski) sowie die Entwicklung von Prophylaxe-Maßnahmen und das Informieren der Öffentlichkeit darüber.

Bestandteil der Stiftungsarbeit ist auch die Mitwirkung bei der Bekämpfung der Lawinengefahr und der weiteren Verbesserung von Suchmethoden. Wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Versuche werden angestellt zur Entwicklung möglichst unfallsicherer Skiausrüstung. Das geschieht in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Einrichtungen, die ebenfalls auf diesem Gebiet tätig sind. Auch die Erhaltung sicherer Wintersportgelände unter Wahrung der Belange des Umweltschutzes erforscht und fördert die SIS.

Die Sicherheit auf Skipisten und Loipen steht im Fokus der SIS-Arbeit, die in enger Zusammenarbeit mit der Bergwacht durch den Einsatz der DSV-Skiwacht stattfindet. Dazu gehören Empfehlungen für den Ausbau, die Beschaffenheit und Pflege von Skipisten und Loipen, sowie Empfehlungen für eine höchstmögliche Umweltverträglichkeit von Skisportanlagen.

Seit 1980 finden in Siegsdorf/Chiemgau Skifreizeiten für behinderte Kinder und Jugendliche statt. Anfänglich in Zusammenarbeit mit dem Versehrtensportverband betreut diese Veranstaltungen seit vielen Jahren die DSV-Skiwacht äußerst erfolgreich. Außerdem gibt es eine enge Zusammenarbeit und einen Erfahrungsaustausch mit nationalen Skiverbänden des Internationalen Skiverbandes (FIS) und anderen Organisationen zur Förderung des Skisports.

Im Bereich Skisport und Umwelt (unter Einbindung der genannten Schwerpunkte) wird der DSV-/SIS-Umweltbeirat bei Planung und Durchführung seiner Maßnahmen und Betreuung einer eigenen Umwelt-Schriftenreihe gefördert. Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.ski-online.de/sis.

Skigebiets-Wegweiser „Prädikat GEPRÜFTES SKI-GEBIET DEUTSCHLAND“

Das von der Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) des Deutschen Skiverbandes und den Freunden des Skisports (FdS) initiierte und in Kooperation mit dem Verband Deutscher Seilbahnen und Schlepplifte (VDS) eingeführte Prädikat GEPRÜFTES SKI-GEBIET DEUTSCHLAND startet ins dritte Jahr. Von der Prüfkommision wurden auf Antrag der Betreiber zahlreiche Skigebiete besucht, analysiert – und in den meisten Fällen auch ausgezeichnet. Die Vergabe dieser Auszeichnung zielt darauf ab, den Skibetrieb in den deutschen Gebieten noch sicherer zu machen. Das Prädikat ist sehr begehrt, es etabliert sich als eine weitere wertvolle Orientierungshilfe in Deutschlands Skigebieten. Verliehen wurde das Prädikat GEPRÜFTES SKI-GEBIET DEUTSCHLAND erstmals in der Saison 2009/2010, an die Wintersportgebiete Zugspitze, Fellhorn/Kanzelwand, Feldberg, Belchen, Garmisch Classic, Nebelhorn, Arber, Skihalle Neuss, Hohenbogen, Söllereck und Todtnauberg, mittlerweile tragen 16 deutsche Skigebiete diese Auszeichnung.

Das Prädikat wird für den Zeitraum von drei Jahren vergeben. Innerhalb dieser Zeit werden die Skigebiete stichprobenartig auf die Einhaltung der Sicherheitskriterien untersucht. Seit den ersten Schneefällen ist die Prüfungskommission – Mitarbeiter der Stiftung Sicherheit im Skisport, der DSV-Skiwacht und des Verbandes Deutscher Seilbahnen – unter der Leitung der Vorsitzenden Andreas König (Vertreter der SIS) und Martin Hurm (Vertreter des VDS) wieder unterwegs, um Gebiete, die einen entsprechenden Antrag gestellt haben, in Augenschein zu nehmen und anhand der Vergaberichtlinien zu bewerten.

Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.ski-online.de/sis.



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen! Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv